

Lieder der alten Edda.

Lieder der alten Edda.

Deutſch

durch

die Brüder Grimm.

Neu herausgegeben von Dr. Julius Hoffory.

B e r l i n.

Druck und Verlag von Georg Reimer.

1885.

Zum 4. Januar 1885.

Als Jacob und Wilhelm Grimm in den ersten Decennien unseres Jahrhunderts ihr Können und Streben darauf richteten, eine germanische Alterthumswissenschaft ins Leben zu rufen, lernten sie bald einsehen, wie nothwendig und wichtig es sei, über die alte Edda, die Götter- und Heldenlieder des skandinavischen Nordens, Klarheit zu gewinnen. War doch nur ein Theil dieser auch für das Verständnis der deutschen Vorzeit so hochbedeutsamen Gesänge durch den Druck veröffentlicht und zwar meist in recht ungenügender Weise.

Wilhelm Grimms Uebersetzung der altdänischen Heldenlieder wurde für die Brüder die äußere Veranlassung, sich mit der Edda eingehender zu beschäftigen. Um eine sichere Grundlage zu gewinnen er-

suchte Wilhelm Grimm durch die Vermittelung des Grafen Hammerstein Rasmus Rask, den Begründer der nordischen Philologie und größten Sprachforschers Scandinaviens, der damals noch als Student in Kopenhagen lebte, acht der noch unedirten eddischen Lieder nach der Handschrift abschreiben und wo möglich mit einer dänischen Uebersetzung oder Inhaltsangabe versehen zu lassen. Rask, der selbst die Absicht hatte, die ganze Sammlung der Eddalieder herauszugeben, machte nun W. Grimm den Vorschlag, gemeinschaftlich mit den Brüdern eine neue, Text und Uebersetzung enthaltende Edda-Ausgabe zu unternehmen. Mit Freuden gingen Jacob und Wilhelm Grimm auf den Plan ein. Der Letztere schreibt d. 10. April 1811 hierüber an Rask: „Wir theilen uns in die Arbeit. Sie übernehmen einen kritischen Originaltext mit Varietäten, mit grammatischen Bemerkungen und Nachricht und Beschreibung der Manuscripte, wir (ich meine meinen Bruder und mich) übernehmen eine wörtliche Uebersetzung ins Deutsche, die Erläuterung des Verhältnisses dieser alten Poesie zu der Geschichte und Mythologie,

die Untersuchungen über das Alter derselben und ihren Zusammenhang mit deutschen Gedichten und Sagen, und was sich für Hindeutungen auf den Ursprung vielleicht finden wird. Doch ist diese Abscheidung nicht streng zu nehmen, und wir müssen uns gegenseitig helfen und ergänzen.“*) Zugleich aber mahnt er den nordischen Mitarbeiter zur Eile, denn einerseits sei zu bedenken, daß Herr v. d. Hagen in Berlin eine Abschrift der Lieder besitze, „und wenn wir zögern, läßt er diesen wenn gleich fehlerhaften Text auch ohne Uebersetzung abdrucken“ und andererseits sei gerade jetzt der Zeitpunkt besonders geeignet für ein solches Unternehmen: „die Wissenschaft für deutsche und nordische Alterthümer ist bei uns im Entstehen, sie bildet sich so eben, und es herrscht der lebhafteste Eifer für alle alten Denkmäler. Eine solche Neigung kann allein die Erscheinung des Werks möglich machen; ist sie erkaltet und das Studium oder das Interesse dafür beschränkt sich wieder auf Wenige, so dürfte es nicht mehr so

*) Cfr. E. Schmidt: Briefwechsel der Brüder Grimm mit nordischen Gelehrten, S. 85 ff.

Lieder der alten Edda.

leicht seyn, einen Verleger zu finden“. Mit der vorgeschlagenen Arbeitstheilung erklärt sich Rast in einem folgenden Briefe durchaus einverstanden und verspricht sein Möglichstes für die Ausgabe zu thun; bald sah er sich jedoch — theils durch andere literarische Verpflichtungen, theils durch den Kampf ums Dasein — verhindert, so wirksam mitzuarbeiten, wie es ursprünglich beabsichtigt gewesen war, und schließlich mußte er ganz darauf verzichten, sich an dem Werke zu betheiligen. Er fuhr indessen fort, sich warm für das Unternehmen zu interessiren, schickte den Brüdern nach und nach Abschriften der Lieder zu und theilte ihnen auch sonst wiederholt kritische und exegetische Bemerkungen von hohem Werthe mit. Was Wilhelm Grimm befürchtete, war indeß geschehen: v. d. Hagen hatte im Jahre 1812 die eddischen Heldenlieder herausgegeben und zwei Jahre darauf eine Uebersetzung derselben veröffentlicht. Beide Arbeiten waren jedoch durchaus nicht angehan, ein Werk, wie das von Jacob und Wilhelm Grimm geplante entbehrlich oder überflüssig zu machen, und so gaben denn die Brüder, nachdem

sie den zweiten Band der Kinder- und Hausmärchen abgeschlossen hatten, im Jahre 1815 die erste Abtheilung des ersten Bandes der „Lieder der alten Edda“ heraus. Dieselbe enthält die ersten Heldenlieder, etwa ein Drittel der ganzen Sammlung; die zweite Abtheilung des ersten Bandes sollte die übrigen Lieder bringen, der zweite Band das Glossarium, der dritte den Commentar enthalten. *) Leider ist die Fortsetzung des Werkes niemals erschienen; die Brüder sind, wie es scheint, erst durch die Beschäftigung mit den „Deutschen Sagen“, dann durch eine Fülle verschiedenartiger Studien und Untersuchungen auf anderen Gebieten davon abgehalten worden, das Angefangene zu Ende zu führen. Vielleicht hat das Unternehmen auch beim Publicum nicht hinlänglich Anklang gefunden. Eine kritische Edition sämtlicher Eddalieder, aber ohne Uebersetzung und Real-Commentar, veröffentlichte 1818 in Stockholm R. Rask, damit zu seinem ältesten Plan zurückkehrend, und diese Ausgabe wird fortan von Jacob und Wilhelm Grimm stets benutzt und citirt.

*) Gr. G. Vigfussen, Corpus poeticum boreale I. S. XCIV.

Die Grimmsche Edda ist also Fragment geblieben, aber ein Fragment, das den Brüdern die größte Ehre macht. Der Text ist mit einsichtsvoller Sorgfalt behandelt, das Verständniß erleichtern eine wortgetreue Uebersetzung und eine fortlaufende Reihe von überaus reichhaltigen und werthvollen Anmerkungen, woraus der Edda-Forscher noch heute Manches lernen kann. Daß Text und Anmerkungen auch Vieles enthalten, was uns jetzt, nach 70 Jahren, unrichtig und veraltet erscheinen muß, braucht kaum betont zu werden. Nicht veraltet ist aber, trotz Fehler und Mängel im Einzelnen die herrliche, freie Verdeutschung der Lieder, die den Schluß des Buches bildet. Sicherlich ist diese Uebertragung nicht bloß die schönste, sondern auch dem Geiste nach die treueste, die es überhaupt giebt. Der ganze dichterische Gehalt der Lieder ist hier mit tiefem Nachempfinden erfaßt und oft ergreifend wiedergegeben; dabei ist von Außen her nicht das Mindeste hineingetragen, was Stil und Stimmung widerspräche: nie wird der rechte Ton verfehlt, nie ein Mißklang laut. Der äußeren Form